

werden. Ein „typologisch-sakramentales Verständnis“ des kirchenväterlichen Erbes könnte ein eindrucksvolles Modell kirchlicher Einheit liefern und ein Zeichen der geschichtlichen Vergegenwärtigung der einen Tradition Jesu Christi im Heiligen Geist werden. So könnte die Rezeption der Väter davon entlasten, ständig neu das Rad erfinden zu müssen und „Alternativen zur Gegenwart und damit eine kritische Unruhe vermitteln, und schließlich dazu führen, Bewährtes aufzugreifen und es schöpferisch umzusetzen.“ (113).

Aus dem Bereich „Im Dialog mit dem christlichen Osten“ sei Feiges Versuch herausgegriffen, die katholischen Ostkirchen als kirchliches Einigungsmodell neu zu evaluieren (164–168). Trotz vieler kritischer Einwände gegen den „Uniatismus“ sieht Feige in den Unionen, die auch als „vorläufiges Verzweifeln an der Möglichkeit einer allumfassenden Wiedervereinigung“ verstanden werden können, ihre potenzielle Brückenfunktion.

Abgesehen von den Beiträgen Feiges aus der Sektion „Ökumenisch im Lande Luthers“ sind seine katholischen Thesen zur Ökumene besonders wertvoll. Diese Thesen wurden für den Reformationstag 2009 veröffentlicht, stellen aber auch für das Lutherjubiläum 2017 äußerst bedenkenswerte Überlegungen dar (272–277). Neben einer konstatierten Diversität des Verständnisses von „ökumenisch“ stellt F. die häufig unterlassene Frage nach der Repräsentativität und Verbindlichkeit von bereits erreichten wegweisenden Ergebnissen. Dieses Problem tut sich vor allem im Hinblick auf jene Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die aus der Reformation hervorgegangen sind, auf. Der Verweis auf verschiedene Klischees und Feindbilder der Vergangenheit, die noch immer vielerorts aus Unkenntnis oder anderen Motiven weitertradiert werden, ist ebenfalls erwähnenswert. Feige steht in kritischer Distanz zur pluralistischen Sicht, nach der die Kirche Jesu Christi in allen Kirchen in gleicher Weise subsistiere. Als bedenklich sieht er ein Auseinandertriften der Zielvorstellungen von kirchlicher Einheit, die zwischen sichtbarer Einheit und wechselseitiger Anerkennung bei bleibender Differenz oszillieren. Zukunftsweisend sind auch seine Gedanken zur schon begonnenen „Lutherdekade“, in denen er eine fundierte und sachgemäße historische und theologische Deutung der Person und des Ereignisses „Martin Luther“ in allen Kirchen anmahnt.

Auch wenn in einigen Beiträgen Fußnoten fehlen bzw. nicht aktualisiert sind, bietet dieser Band in jedem Fall wichtige Bausteine für ein substanzielles Verständnis aktueller ökumenischer Theologie.

Salzburg

Josef Außermair

PASTORALTHEOLOGIE

♦ Augst, Kristina: Auf dem Weg zu einer traumagerechten Theologie. Religiöse Aspekte in der Traumatherapie – Elemente heilsamer religiöser Praxis (Praktische Theologie heute 121). Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2012. (224) Pb. Euro 19,90 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 28,50. ISBN 978-3-17-022155-0.

„Was heilt Menschen, die Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind? Wie sehen ihre Hoffnungen aus? Wie erfahren sie Gnade? Was bedeutet für sie Erlösung und Heil? Welche Rolle spielt Religion und Spiritualität im Heilungsprozess?“ Mit diesen Fragen führt Kristina Augst bereits einleitend auf das zentrale Thema des vorliegenden Bandes hin, nämlich auf die „Sehnsucht nach Heilung ...“, deren Suche oftmals auch „.... außerhalb von Kirchenräumen“ und „.... der institutionalisierten Religion“ stattfindet. Neben möglichen religiösen Aspekten in der Traumatherapie werden im vorliegenden Werk mitunter auch Elemente einer heilsamen religiösen Praxis dargestellt. Dabei wird im Besonderen der Frage nachgegangen, ob die christliche Religion bei diesem Prozess hilfreich sein kann.

Bevor auf die Konzepte der Traumatherapie und deren Inhalte hingeführt wird, versucht Kristina Augst eine Begriffs- und Funktionsklärung hinsichtlich Religion, Religiosität und Spiritualität vorzunehmen. Im darauffolgenden Kapitel wird der Blick auf den Forschungsgegenstand von sexuellem Missbrauch, posttraumatischen Belastungsstörungen sowie auf damit einhergehende psychophysiologische Erkenntnisse gerichtet: neben ätiologischen Aspekten werden die möglichen Auswirkungen und Folgen von sexualisierter Gewalt dargestellt, bevor weitere Konzepte hinreichend erörtert werden.

Aus der Sicht von Gottfried Fischer sind die Inhalte der Traumatherapie nicht mit spirituellen Aspekten und Überlegungen vereinbar. Zudem sei es unmöglich, die Eigenart

und Besonderheit von seelischen Verletzungen ausschließlich analog zu körperlichen Verletzungen zu verstehen. Vielmehr gelte es zu berücksichtigen, dass seelische Traumatisierungen den Menschen in seiner ganzen Existenz berühren und beeinflussen, und therapeutische Ansätze, die ausschließlich die physischen Folgen und Symptome in den Mittelpunkt der Heilsbemühungen stellen, einem Heilungsprozess hinderlich gegenüberstehen.

Luise Reddermann, deren Erkenntnisse in einem weiteren Kapitel abgehandelt werden, verweist darauf, dass sich – insbesondere bei spezifischen Persönlichkeitsstörungen, wie etwa bei Borderline-Störungen – die klassischen psychotherapeutischen Interventionsansätze als nicht wirksam, oftmals sogar als kontraproduktiv erweisen. Mit ihrer 2004 vorgestellten Psychodynamisch Imaginativen Psychotherapie (PITT) werden die Ansätze, die auch im vorliegenden Band zur Sprache gebracht werden, für die therapeutische Arbeit erweitert. Hierbei werden mitunter auch religiöse Aspekte bei therapeutischen Interventionen berücksichtigt: Religion und Spiritualität kommen – neben der Sinnfrage – bei diesem Ansatz eine sehr wesentliche Bedeutung im Heilungsprozess zu.

Auch *Michaela Huber* versucht die Bedeutsamkeit von religiösen Aspekten in der Traumatherapie zum Ausdruck zu bringen, weshalb im darauf folgenden Kapitel nicht nur der Zusammenhang zwischen Traumbearbeitung, Religiösität und Spiritualität herausgearbeitet wird, sondern auch unheilvolle Rituale und Vorstellungen dargestellt werden. Darüber hinausgehend werden gesellschaftliche Machtverhältnisse, Aspekte über Menschenbilder sowie das Beziehungsverhältnis von TherapeutInnen und PatientInnen zur Sprache gebracht.

In einem weiteren Kapitel werden die Inhalte systematisch zusammengeführt und einer kritischen Reflexion unterzogen. Hierbei findet nicht nur das Heilungsverständnis von PsychologInnen, sondern auch die Funktion von Religion in den jeweiligen Konzeptionen eine besondere Beachtung.

Abschließend werden die jeweiligen Erkenntnisse einer theologischen Reflexion zugänglich gemacht, wobei unter Berücksichtigung der einleitend dargestellten Fragen den Möglichkeiten nachgegangen wird, was sowohl Theologie als auch Kirche von den psychotherapeutischen Erkenntnissen und Anwendungsmöglichkeiten lernen können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in dem vorliegenden Werk das Spannungsfeld zwischen Psychotherapie und den damit einhergehenden Bestrebungen nach seelischer Heilung und Religion unter Berücksichtigung aktueller Forschungsansätze aus dem Bereich der Psychotherapie und Psychologie auf eine bewegende Weise ausgeleuchtet wird, wobei die dargestellten Inhalte auch für wenig fachkundige Personen gut nachvollziehbar sind.

Linz

Hans Peter Dirngrabner

RELIGIONSGESCHICHTE

- ◆ Delgado, Mariano / Hoff, Gregor Maria / Riße, Günter (Hg.): *Das Christentum in der Religionsgeschichte. Perspektiven für das 21. Jahrhundert. Festschrift für Hans Waldfens (Studien zur Religions- und Kulturgeschichte 16)*. Academic Press Fribourg, Freiburg/CH 2011. (361) Geb. Euro 54,00 (D) / Euro 55,60 (A) / CHF 64,00. ISBN 978-3-7278-1698-7.

Die hier anzuseigende Festschrift ist insgesamt wenigstens die vierte, die dem Geehrten zu verschiedenen „runden“ Geburtstagen durch Kollegen, Freunde und Schüler dediziert wurde, in diesem Fall zur Vollendung des 80. Lebensjahres im Oktober 2011. Auch wenn es teils berechtigte Stimmen gibt, die das Festschriften-Unwesen als „Massengräber“ u. ä. abqualifizieren, haben Festschriften insbesondere bei thematischer Engführung durchaus einen Sinn, der über den tagesaktuellen Anlass hinausreicht, vor allem dann, wenn der Jubilar selber sich nicht mit Beendigung seiner akademischen Laufbahn zur Ruhe setzt, sondern sein Anliegen nach wie vor durch Gastvorlesungen und Vorträge „in aller Welt“ und zahlreiche Publikationen (dazu sei auf das beigegebene Schriftenverzeichnis seit 1996 verwiesen: 337–350) vorantreibt und immer wieder neu akzentuiert. „Kontinuität und Wandel“ dokumentieren auch die Untertitel der beiden Hauptfestschriften, die freilich auch dem glücklichen „zeitlichen Umstand“ geschuldet sind: Hieß es 1996: „[...] an der Schwelle zum dritten Jahrtausend“, so jetzt „Perspektiven für das 21. Jahrhundert“. Gemein ist ihnen, dass sie prospektiv ausgerichtet sind und damit dem Anliegen des „Theologietreibens“ von H. Waldfens Rechnung tragen, Wege zu finden, mit der Heilsbotschaft des Christentums auch heute